

Landes-Anzeiger

mit „Chemniger Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Abonnementpreis:

Der unparteiische — jeden Sonntag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verfügung gelangende — Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet monatlich 60 Pfg. bei den Ausgabestellen in Chemnitz und den Vororten, sowie bei der Post. (Eingetragen unter Nr. 4633.)

Verlag: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz.

Insertionspreis:

Raum einer schmalen Spaltenzeile 15 Pfg.; — Restame (10spaltige Zeile) 50 Pfg. — Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt. Bei Bestellungen von Annoncen wollen man Inseratentrag (in Reichsmark) beifügen (je 8 Seiten Korpusdruck bilden ca. 1 Seite). Annoncennahme nur bis Vormittag. Inserate nehmen außer der Verlags-Expedition die Annoncen-Bureau an.

Expeditio und Redactio: Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5. Telegramm-Nr.: Wiede's Anzeiger, Chemnitz. Fernsprechnummer Nr. 138.

Für den Monat Juni nehmen die Postanstalten, sowie in Chemnitz und Umgegend die Ausgabestellen Abonnementsbestellungen auf den „Sächsischen Landes-Anzeiger“ mit Beiblättern zum Preise von 60 Pfg. entgegen. Der „Sächsische Landes-Anzeiger“ ist in der deutschen Post-Belastungs-Preisliste unter Nr. 4633, in der österreichischen unter Nr. 2108 eingetragen.

Amtliche Bekanntmachungen sächsischer Behörden.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2891 die Firma Theodor Weyer in Chemnitz (neue Preisstraße Nr. 3) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Carl Theodor Weyer, Besitzer eines Strumpf- und Handschuhfabrikationsgeschäfts, eingetragen. Chemnitz, am 26. Mai 1886. Königl. Amtsgericht.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2892 die Firma Richard Demde in Reuditz und als deren Inhaber der Zeitschriften-Verleger Herr Richard Demde, selbst, eingetragen. Chemnitz, am 26. Mai 1886. Königl. Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Handelstochter Marie Anna Werber. Hübner in Chemnitz wird heute am 26. Mai 1886, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Julius Franz in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 26. Juni 1886 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und einreden sollen über die in § 120 der Concursordnung bestimmten Gegenstände auf den 13. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwa schuldig sind, wird aufgefordert, nicht an dem Concursverfahren theilzunehmen, sondern die Sache abzugeben, von dem Besizer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgetrennt werden soll, zu erklären, den Concursverwalter bis zum 26. Juni 1886 Anzeige zu machen. Königl. Amtsgericht zu Chemnitz.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Kaufmanns Carl Heinrich Wiedemann in Chemnitz wird heute am 26. Mai 1886, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Julius Franz in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 26. Juni 1886 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Befriedigung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und einreden sollen über die in § 120 der Concursordnung bestimmten Gegenstände auf den 13. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 20. Juni 1886, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwa schuldig sind, wird aufgefordert, nicht an dem Concursverfahren theilzunehmen, sondern die Sache abzugeben, von dem Besizer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgetrennt werden soll, zu erklären, den Concursverwalter bis zum 26. Juni 1886 Anzeige zu machen. Königl. Amtsgericht zu Chemnitz.

Telegraphische Nachrichten.

Bremen. Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Trox“ ist gestern Abend, von Bremen kommend, auf der Weser eingetroffen und wird am 5. Juni seine erste Reise nach New-York antreten. Schiff und Passagiere haben sich auf der Jagd nach Bremen auf das Glanzende begeben.

Wien. Wie es heißt, begibt sich der Kaiser nach Corfu und alldann ins Ausland. Die Entlassung der Reservisten beginnt heute. — Triest wird heute in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen, wonach die Zahl der Deputirten auf 150 herabgesetzt werden soll.

Madrid. In der Sitzung der Cortes (Provinz Valencia) fand eine Explosion von Dynamit statt. Die Fohrl wurde zertrümmert und 13 Personen getödtet.

Chemnitz. Es veranlaßt, eine Anzahl hiesiger Fabrikarbeiter hätte bei dem Stadthauptmann eine Petition um Genehmigung der Gründung eines Arbeitervereins nachgeschickt. Es erfolgte sofort die Veranlassung sämmtlicher Unterzeichner der Petition.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 27. Mai.

Deutsches Reich. Der Reichstag, von welchem schon so viel gesprochen ist und über den meist übertriebenen Meinungen verbreitet sind, löst sich heute am 27. Mai auf. Man hört jetzt, daß es sich bezüglich der militärischen Forderungen um Kasernenbauten und um die Kosten des Pensiongesetzes handeln dürfte. Von besonderen militärischen Plänen ist keine Rede. Zu erwarten ist nach übereinstimmenden Nachrichten im Reichstage noch die Vorlage wegen besserer Versorgung der Hinterbliebenen von Officieren und wegen besserer Versorgung der Wittwen, welches den preussischen und den württembergischen Reichstagen in diesem Jahre zu Theil geworden, ist Reichsbeamten bereits vor mehreren Jahren zu Theil geworden, ist für die Officiere und Militärbeamten bisher daran geschickert, daß die Regierung denselben andererseits Officieren, welche vor der Reichsregierung ein bestimmtes Gehaltsgut nachweisen müssen, den Wittwen und Kindern einen bestimmten Prozentsatz der Besoldung erlassen wollte. Der Reichstag bestand auf diesem Antrag, weil auch die unterzeichneten Abgeordneten ihn leisten müssen. Ein Bewilligungsantrag des Abg. Windthorst, den Antrag für die erwähnten Kategorien von Officieren, Militärbeamten, den Betrag für die erwähnten Kategorien von Officieren, Militärbeamten und Waisenkindern, auf 1 1/2 Prozent zu normieren, war erfolglos. Ist jetzt aber die Regierung geneigt sein, den Antrag anzunehmen.

Unter den Reichstagsabgeordneten ist man ziemlich allgemein der Ansicht, daß die Beamtinnen-Kommission für die Abänderung ihrer Arbeiten mindestens drei Wochen nötig hat; also dieselben noch nicht einmal vor Pfingsten abschließen wird. Die Hoffnungen auf das Zustandekommen des Gesetzes sind nicht besonders große, aber trotzdem glaubt man, die Kommission werde den Entwurf genau prüfen und eben deshalb längere Zeit für die Arbeiten gebrauchen.

Am Dienstag Abend fand wieder eine Arbeiterversammlung in Berlin mit vollzähliger Beteiligung statt, die natürlich sehr zahlreich besucht war. Ausgesprochen wurde die Nothwendigkeit der Bismarcksteuer. Es wurde mitgeteilt, daß die Lage des Reiches eine ganz gähnende ist, viele Arbeiter hätten bereits den Stundenlohn von 50 Pf. demüthigt. Dringend wurden die Arbeiter ermahnt, seine Anschreitungen zu begehen.

Wie die Post zuverlässig erzählt, soll Saarburg am 1. Juli 1887 ein Infanterie-Regiment zur Garnison erhalten und dürfte voraussichtlich das gegenwärtig in Bonn und Kassel garnisonirte Infanterie-Regiment Nr. 97 dazu bestimmt werden, seine derzeitigen Garnisonorte mit dem von Saarburg zu vertauschen, wo bereits das Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 7 steht.

Oesterreich. Oesterreich hat mal wieder seinen Stempel. Seit 1862 besteht in Wien eine Staatsschuldencontrolcommission, weil in den fünfziger Jahren die Regierung die Anleihen wiederholt überschritten hatte, so einmal um 211 Millionen. Diese Commission hat sich nun im Februar d. J. über einige Finanzmaßnahmen tabelnd ausgesprochen, worüber der Finanzminister von Danajewski ergrimmte, da nach seiner Ansicht die Commission nur zu kontrollieren nicht aber zu kritisieren hätte. Die Commission ließ sich breit schlagen und hob den Bescheid auf. Das war aber den beiden deutschliberalen Mitgliedern der Commission nicht recht und sie traten aus derselben aus. Es hat darüber lebhaftes Gerede gegeben, aber bisher haben sich die beiden nicht bewegen lassen, ihren Entschluß zu ändern. — Von einer Aussöhnung mit Rumänien ist immer noch nichts zu sehen. Am 1. Juni wird dann aber der Balfourkrieg beginnen.

Frankreich. Heute so und morgen so. In Anfang dieser Woche war es schon so gut wie sicher, daß die Regierung von der Kammer vollmächtig zur Ausweisung der Brigan von Orléans fordern würde, aber jetzt hat sich der Wind mit einem Male wieder gedreht. Es heißt jetzt, der Ministerpräsident Freycinet wäre der Ansicht, zumal sich im Schloß des Ministeriums selbst Meinungsverschiedenheiten in dieser Sache herausgestellt hätten, die Ausweisungen nicht einzutreten zu lassen. Die Kammer wird sich heute oder morgen mit der Angelegenheit beschäftigen. — Kriegsminister Boulanger hat seine Vorlesungen der Friedenskräfte der Armee in der Kammer eingebracht.

Belgien. Die belgische Regierung möchte gern die auf den 13. Juni gefasste Arbeiterversammlung in Brüssel unterjagen, ist aber außer Stande dazu, da das Gewerkschafts-Recht in Belgien lediglich Sache der Bürgermeister ist, und dieser, der liberale Abgeordnete Huis, denkt nicht daran, auf eines seiner Rechte zu verzichten.

England. Ein ehemaliger Hümpel des indischen Stammes der Sikh, welcher der englischen Armee in Indien die besten Soldaten liefert, Dhillip Singh, hat von Indien aus seine Landknechte zur Wiedererrichtung ihrer Selbstständigkeit angereizt. Die englischen Behörden haben ihn darauf festnehmen lassen. — Wadhams hat am Mittwoch der Königin Victoria verschiedene Veränderungen seiner rüchlichen Verwaltungsgesetze zur Genehmigung unterbreitet, durch welche die Opposition der Liberalen gegen das Gesetz vereitelt werden soll. Heute, Donnerstag, soll eine Versammlung der liberalen Abgeordneten stattfinden und in dieser will Wadhams dann einen letzten Versuch machen, seine ablehnlichen Genossen für seine Pläne zu gewinnen. Im Parlament erklärte der frühere Minister Trevelyan, er könne dem Gesetz nur zustimmen, wenn Wadhams auf das Land aufzukommen ganz verzichte.

Rußland. Kaiser Alexanders Worte über mögliche Aufgaben der russischen Schwarzmeerflotte sind nicht ungehört verhallt. Bei dem feierlichen Empfang, der am Dienstag im Krem in Moskau stattfand, richtete der Bürgermeister unter Ueberreichung von Brod und Salz folgende Worte an den Kaiser: Die Vertreter der Stände der ersten Ordnung bitten Dich unterthänig, selbstherrschender Kaiser, nimm an unser Brod und Salz und unser Liebe und glaube unserer Freude, Dich, die Gharin und den Kaiserlich (Thronfolger) zu sehen. Du kommst zu uns aus dem geliebten Süden, wo Du das Schwarze Meer wieder belebt hast; unsere Hoffnung beschützt sich, unser Wille beschützt sich, daß das Christentum auf der heiligen Woskja (die erste Woskja von Konstantinopel) erlöschen wird. So demt, darauf dank Moskau! Der Kaiser verriet die direkte Erwiderung auf diese oft zum deutschen Worte und sagte nur, er liebe Moskau und freue sich, zu dem Jubeltage der Krönung in seinen Mauern zu sein. Diese Tage würden ihm sehr Tage der angenehmen Erinnerung sein.

Orient. Der griechische Ministerpräsident Trikapis hat in der Kammer amtlich mitgeteilt, daß die Entlohnung von 60,000 Mann Reserve, sowie der Rückzug der Truppen von der türkischen Grenze angeordnet sei. Gleich darauf kam der Minister aber schon wieder mit einer Anleihe von 10 Millionen Drachmen. — Die Londoner „Times“ wirft die Frage auf, ob es nicht angezeigt erscheine, durch Einführung der Postabgaben zu zeigen, daß in Griechenland eine schieflinge Wendung der Dinge eingetreten sei. Es sei zwar noch zu früh für die europäischen Mächte, ihr gemeinsames Handeln anzugeben und die vereinigte Flotte anzuschicken, gleichwohl wäre unter den jetzigen Umständen kein Grund abzusehen, weshalb die Flotte nicht nach der Subalpinen Küste und den Griechischen nicht die Schiffahrtsweg zurückzugeben sollte. Letztere dürfte schmerzlich gemißbraucht werden. — Das Wahleresultat in Opatowitz scheint sich für den Fürsten Alexander sehr günstig zu stellen. Von 20 definitiven Wahlen sind nur vier in russischem Sinne ausgefallen. In den übrigen Wahlen wird der Sieg der Regierung bei der Stichwahl zu fallen.

Sächsisches.

Nachdem das königliche Finanzministerium angeordnet hat, daß demnach die speziellen Vorarbeiten für eine normalspurige Secundär-Eisenbahn von Stollberg nach Bönitz angesetzt werden, so werden seitens der Amtskamptmannschaft Chemnitz die Gemeindevorstände derjenigen Dörfer, welche von der gedachten Bahn berührt werden, hiermit angewiesen, Veranlassung dahin zu treffen, daß den Staatsbahnen-Ingenieuren und deren Angehörigen, sowie später den mit der Grundbesitznahme zu beauftragenden Geometern u. dgl. bei dem Betreten der Grundstücke und bei Unternehmung des Terrains kein Hinderniß in den Weg gelegt wird, und daß die angeordneten Pflichten und Werkzeuge nicht beeinträchtigt werden dürfen. Ferner ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß durch

unbefugte Beteiligung solcher Arbeiter nach Befinden eine Wiederholung unangenehmer und kostspieliger Ermessungen notwendig werden würde, wofür diejenigen, denen die Angehörigkeit zur Last fällt, haftbar gemacht werden müßten. Selbstverständlich wird seiner Zeit für alle Culturarbeiten, welche durch die Vorarbeiten verursacht werden, Vergütung geteilt werden.

Leipzig, 26. Mai. Eine hier wohhafte Schuhmacherehefrau hatte gestern in einem hübschen Schuhwaarengeschäft bei Gelegenheit eines kleinen Einkaufs ein Paar Stiefelchen entwendet und hatte die Freiheit soweit getrieben, später nochmals in das betreffende Geschäft zu kommen, um die gestohlenen Stiefelchen, die ihr nicht paßten, anzutauschen. Hierbei war sie angehalten und ihr der Diebstahl nachgewiesen worden; nachmals jedoch hatte man sie, da ein Grund zur Inhaftnahme nicht vorlag, wieder entlassen. Diese Frau wurde gestern Abend in einer hiesigen Wabenschloß, wo sie ein Wab genommen hatte, tot in einer Hülle aufgefunden. — Im Laufe des gestrigen Tages sind wiederholt freilebende Kumpfergesellen aus verschiedenen hiesigen Arbeitstätten, wo sie Willkürlichkeiten und Unfrieden erregen und namentlich die noch arbeitenden Wesellen zum Niederlegen der Arbeit bewegen wollten, polizeilich entfernt und zur Namensbestellung dem Polizeiamte zugeführt worden. — Das Gewitter, welches am Montag Nachmittag plötzlich am Himmel aufzog, ist nicht so ganz folgenlos für die Umgegend Leipzigs vorübergegangen. Gegen um 5 Uhr fiel ein Sturzregen, der wir auch in Leipzig als den stärksten bemerkten. Dieser traf in Baldorf ein Gewitter und zündete. Wenige Minuten nach dem Beginn des Brandes stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß man von Probstheida und den nächstgelegenen Dörfern aus die feurige Höhe deutlich sehen konnte. Obgleich so rasch wie möglich Hilfe geschafft worden ist, ist doch das ganze Gewitter bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Menschen und Vieh sind nicht verunglückt. Auch hat der Besizer sein Vieh retten können.

Osch. Einen recht albernem Streich verübte am Sonntag Abend ein Mann der 2. Eskadron des hiesigen Regiments. Derselbe hatte sich kurz vor Anbruch des 9 Uhr Tages gegenüber der Gasanstalt auf den Schienenweg gesetzt, um, wie er nach seiner Ermittelung angab, zu sehen, was wohl geschehen würde, wenn der Zugführer auf ihn aufmerksam würde. Der Train kam mit aller Geschwindigkeit dahergebraust. Als der Führer den Mann in seiner gefährlichen Lage bemerkte, bemühte er sich sofort, durch Geben von Contreimpuls, was ein ungeheures Geräusch verursachte und die nicht Unterthänigen auf einen ersten Unfall schrecken ließ, den Zug zum Stehen zu bringen. Der Mann und ein dabei befindlicher Wägelgelle schickten um, da sie aber Beide ermittelte sind, dürfte eine Bestrafung nicht ausbleiben. (Freib. Z.)

Wachsenburg, 26. Mai. Am Sonntag Abend ist das Schuppengebäude des Fleischermeisters Gans in Laxa abgebrannt. Wie man erzählt, sollen mit Streichhölzchen spielende Kinder das Feuer veranlaßt haben. — Heute, am Mittwoch, gegen Mittag, hat sich in Altschützen ein junger Deconom erschossen.

Deberan, 26. Mai. Gestern Abend gegen 1/11 Uhr brach im Wohngebäude des Gutbesizers Thwe in Remmerdorf auf bis jetzt noch unerklärte Weise Feuer aus und legte dasselbe binnen kürzester Zeit in Asche. Der Besizer, welcher mit seiner Frau in Frankenstein war, fand bei seiner Rückkehr das Gebäude bereits zum größten Theil niedergebrannt, die übrigen Gebäude konnten erhalten bleiben, auch wurde ein Theil des verbleibenden Mobiliars gerettet. Leider forberte das geringe Element noch das Nachhazut zum Opfer und zwar verbrannte sich hier die Flamme, begünstigt durch die Bauart der Gebäude, mit einer sehr raschen Schnelligkeit über das ganze Gut, daß der Besizer und dessen Angehörige demnächst in den Flammen ungelommen wären. Hier konnte nur wenig gerettet werden und obwohl der Besizer verheiratet ist, erwirbt ihm ein ganz bedeutender Schaden, da ihm vieler Unterthäniger verbrannt ist. Das Vieh konnte bis auf die Föhner bei beiden Galamitosen gerettet werden.

Wildenfels. In der Nähe der sogenannten Kreberröhle im Weißbach wurde am Sonntag Nachmittag ein Fischeiter geschossen, welcher sich in einem Eisen gefangen und mit diesem, sowie mit einer über drei Meter langen Kette die Wunde am Hals schloß. Der Fischeiter wiegt 20 Pfund, Weizen und Kette 8 Pfund.

Planen i. S. Der 14jährige R. Dorsch, Sohn des Herrn Uhrmachers Dorsch hier, hat die Freude, seinen ersten Werkarbeiten auf dem Gebiete der Kunst im Druck erschienen zu sehen. Es sind dies folgende Compositionen für Bücher: „Ueber Berg und Thal“ (Händler), „Felsen-Wälder“, „Fröhliche Stunden“ (Wälder), „Nach Tiro“ (Wälder) und „Jugend-Erinnerungen“ (Wälder, Wälder). Die Festschöne Buchhandlung in Leipzig hat den Verlag und das Eigentumsrecht an diesen Sachen erworben. In beziehen sind sie durch die hiesige Buchhandlung hier zu je 60 Pfennigen. Die äußere Ausstattung der Festschöne ist eine gefällige. — Der jugendliche Componist hat bereits gegen 100 Sachen componirt, darunter auch einen Wälder für vier Bücher, der sich noch im Manuscript befindet, aber eine vorzügliche Arbeit genannt zu werden verdient. Durch Selbststudium hat es der begabte junge Mensch auf dem Klavier schon zu einer tüchtigen Fertigkeit gebracht. Er bezieht noch in diesem Jahre das Conservatorium in Leipzig. — Es ist fraglich, auf den Wäldern des Wälders der Posten nachzugehen, weil solches Wäldern zur Verwirrung der Wälders führen kann. Ein junger Mann von hier, welchem es beliebt, sich auf dem hiesigen oberen Wäldern ein beträchtliches Vergnügen zu machen, ist kürzlich vom hiesigen Pol. Schöffengerichte mit einer Geldstrafe belegt worden. Das Nachahmen des Wälders der Posten ist ebenso strafbar wie das Nachahmen der Wälders überhaupt.

Reichenbach, 26. Mai. Das Hauptgeschäftsverhältnis der noch unter dem hiesigen Einband des Wälders stehenden Wäldersgemeinschaft sind die Details vom gestrigen Wälders. Was den Schaden an Wäldersarbeiten betrifft, so stellt es sich heraus, daß derselbe in seiner Gesamtheit sehr erhebliche Summen in sich faßt wird. An der II. Wäldersschule allein hat man über 50 zehntausend Wäldersarbeiten gezählt. An einem Geschäftshaus inmitten der Stadt hat man die Zahl 96 festgestellt und an einem Wäldersarbeiten reizte die Zahl der zehntausend Wäldersarbeiten nahe an die 300 hinan. Wäldersarbeiten und Därdersarbeiten sind mit dem frühesten Morgen, jene sogar gestern Abend bereits in großer Thätigkeit gewesen und viel bestimmt worden.

Corso 1886.

Der diesjährige Corso soll Sonntag, den 30. Mai a. e. Vormittags von 10¹/₂ Uhr ab auf dem Kasseberge in derselben Weise wie im vorigen Jahre stattfinden. — Die Musik concertirt von 10¹/₂—12 Uhr. Um unallernmögliche Störungen des Corso zu vermeiden, wird gebeten, stets rechts zu fahren und mindestens Wagenlänge Abstand von einander zu halten. Peitschenknallen, sowie Ueberholen oder Halten auf der Corso-Bahn ist unstatthaft. Im Einverständnis mit der Polizei-Direction werden nummerirte Droschken, sowie solches Gefährt, welches seiner Beschaffenheit nach, sowohl zur Personen- als auch zur Lastenbeförderung dienen kann, nicht zugelassen.

Um recht zahlreiche, allseitige Betheiligung zu Wagen und zu Pferde bittet
Bei ungünstiger Witterung wird der Corso verschoben.

der Campagne-Reitverein.

Kunst-Arena.

Gasthaus Neu-Gablenz.

Heute Freitag, den 28. Mai

grosse brillante Vorstellung

der anwesenden Seilkünstler und Gymnastiker. Zum Schluss:

Eine komische italienische Pantomime.

Anfang Abends 8 Uhr.

Einem zahlreichen Besuche entgegengehend, zeichnet
Hochachtungsvoll **Alexander Wünsch.**

Patent- u. techn. Bureau

Uhlig & Müller, Reithbahnstr. 8.

Complete Badeeinrichtungen,

Bademantel, eigenes Fabrikat, in allen Größen. Badewannen zum Besetzen billigst.
Bachgasse 4. **Otto Dehnert**, Klempner, Bachgasse 4.

II. Lotterie des Albert-Zweig-Vereins zu Chemnitz.

Bei der am 22. huj. unter vollzähliger Controle stattgefundenen Gewinnziehung sind folgende Loose gezogen worden:

1	2	17	21	23	24	25	26	28	38	44	47	49	54	55	60	62		
77	85	94	104	5	9	12	20	23	24	27	35	39	40	41	47	52	55	
63	64	65	70	71	74	79	82	86	92	93	95	97	98	99	201	9	10	
12	28	34	44	53	55	56	63	82	88	96	206	20	22	28	35	40	44	
52	57	63	70	81	87	409	23	34	38	60	69	70	73	75	77	86	93	
97	501	13	22	54	72	84	95	605	6	10	12	18	21	24	40	51	53	
54	56	61	74	85	89	90	98	700	5	15	17	18	20	30	38	40	46	
50	57	60	62	68	69	84	89	91	92	96	98	812	13	14	15	20	21	
29	37	38	49	55	76	80	84	97	903	8	10	24	42	43	52	55	56	
63	64	81	84	89	100	11	15	22	35	53	57	58	61	69	11	19	19	
13	15	28	48	59	61	71	72	74	86	96	1203	7	33	37	40	42	43	
43	50	62	61	65	69	78	85	91	92	93	1301	5	13	23	25	25	26	
26	35	36	38	47	49	62	64	65	77	85	90	95	96	1400	1	20	22	
22	24	30	34	42	45	69	73	93	99	1500	2	7	8	15	17	26	28	
29	39	45	50	54	62	73	74	75	76	77	79	81	82	95	1600	1	2	
8	18	33	39	52	54	73	84	88	89	1700	2	15	16	17	18	23	26	
28	29	31	37	39	48	53	73	74	80	97	98	1823	24	25	26	43	43	
49	50	51	67	76	79	80	82	86	89	99	1900	9	11	13	14	19	25	
38	64	65	73	79	81	84	86	87	89	2001	4	6	7	8	9	13	14	20
21	29	30	34	35	40	42	45	46	56	68	72	87	90	99	2100	1	2	3
3	19	30	45	49	50	59	61	70	76	91	99	2206	7	20	25	27	41	41
44	65	66	67	74	77	89	96	97	98	2302	8	12	15	22	38	58	60	64
64	68	71	2402	6	27	31	34	41	47	51	53	55	74	93	98	2506	1	1
18	39	42	43	47	52	53	54	72	73	74	2600	2	3	11	12	22	32	35
35	36	43	48	49	68	73	74	86	92	99	2701	33	43	59	68	77	79	86
79	86	97	2806	22	34	39	50	52	55	63	92	2903	12	17	23	25	28	31
25	28	31	35	37	59	65	67	76	77	78	83	91	3010	12	48	49	58	59
59	60	64	69	70	94	3105	6	10	19	24	39	41	64	76	88	99	99	99
3221	29	35	57	67	69	75	80	84	90	91	93	3302	6	9	25	39	47	48
47	48	49	50	53	54	67	70	71	81	82	86	93	94	96	3400	3	5	6
6	7	11	13	15	27	32	46	50	52	53	61	89	91	94	95	3500	11	11
12	15	27	29	35	44	55	76	82	83	87	3600	4	13	36	38	50	50	51
65	68	72	75	93	95	96	97	98	3702	3	11	13	17	19	25	28	36	51
54	62	63	64	66	70	75	77	82	97	99	3800	9	11	14	17	21	23	27
23	27	28	29	33	34	39	42	51	66	67	70	80	81	83	90	95	97	97
3905	7	10	32	36	41	51	56	69	73	74	77	82	87	88	4001	8	8	9
9	20	28	45	46	54	59	60	67	73	74	81	82	83	93	4114	18	18	24
39	44	51	52	66	67	68	73	77	81	82	86	94	97	4203	9	18	19	19
23	25	40	45	54	55	65	67	91	96	4329	30	31	36	37	39	58	60	61
65	70	80	86	95	4404	5	12	15	22	28	32	33	34	63	67	91	95	97
97	4500	2	19	35	36	37	45	55	61	63	94	4601	4	12	15	16	22	23
30	40	51	53	55	66	96	97	4725	26	28	31	32	33	44	53	55	60	60
61	70	77	84	85	92	93	4801	7	16	22	27	30	45	54	62	71	76	80
85	90	94	4900	07	28	59	81	84	86	5005	11	37	38	43	44	47	51	52
47	51	60	67	70	77	98	5105	11	14	23	31	36	48	51	52	52	52	52
53	58	65	68	72	73	76	81	98	99	5211	27	31	42	46	49	70	70	70
71	80	94	5311	15	39	52	56	60	98	50	54	15	27	32	42	43	43	43
51	52	53	62	66	70	72	78	92	94	96	5505	08	11	12	13	16	16	16
21	27	28	81	85	94	5603	08	10	16	28	42	49	50	52	69	70	70	70
80	84	85	91	92	93	96	5706	40	41	53	54	61	64	66	73	74	74	74
81	84	86	95	99	5800	04	05	12	16	19	20	21	28	31	33	35	35	35
37	38	42	44	47	58	64	65	67	68	74	76	82	89	96	5900	01	01	01
27	28	30	35	45	57	61	67	69	72	77	91	92	99	6002	03	12	12	12
30	39	52	61	66	81	92	6102	08	11	12	21	29	31	42	58	74	74	74
90	6206	11	40	86	96	97	98	6309	10	12	13	15	17	28	31	31	31	31
46	48	49	55	63	72	74	76	88	91	94	95	6404	06	07	15	28	28	28
30	35	37	38	62	63	89	99	6502	05	06	12	21	23	27	35	37	37	37
53	60	62	66	69	75	76	78	79	82	83	86	99	6621	31	34	40	40	40
41	50	53	58	72	97	98	6707	19	21	22	51	56	64	71	74	81	81	81
84	86	93	94	97	6806	07	09	17	29	52	56	57	61	71	74	6926	6926	6926
28	29	30	33	35	37	39	54	55	85	89	98	7000	08	12	13	19	19	19
24	34	37	50	60	62	67	77	82	88	91	7100	06	07	20	21	22	22	22
23	25	26	42	57	60	66	70	79	82	86	96	99	7204	17	18	28	28	28
31	33	34	36	46	49	54	55	58	59	62	63	74	78	79	83	85	91	91
92	96	7300	06	09	14	20	24	27	34	43	45	46	49	51	54	55	68	68
69	77	81	82	83	95	7404	05	12	14	16	17	18	23	25	38	39	39	39
41	43	46	59	64	65	67	70	73	71	75	76	77	80	97	99	7504	7504	7504
09	15	26	39	52	54	65	74	77	80	7605	11	13	15	19	32	34	34	34
39	40	41	42	43	44	45	51	56	58	70	71	77	79	81	89	90	91	91
98	7703	04	14	20	21	24	25	31	41	45	47	50	53	55	61	62	62	62
64	74	76	80	81	99	7802	18	19	20	31	34	43	44	45	47	64	64	64
73	78	80	81	89	90	7923	31	35	40	41	51	52	53	54	55	68	68	68
60	61	62	63	65	74	78	79	81	83	85	91	95	98	8003	12	15	15	15
26	65	71	76	77	82	8103	25	26	45	49	55	55	58	59	65	66	66	66
68	75	87	88	10	17	22	35	36	37	38	44	48	49	51	52	57	57	57
71	76	77	80	89	8926	43	44	45	46	55	56	76	85	87	8400	8400	8400	8400
20	24	44	45	46	61	62	63	64	71	82	87	90	8501	15	50	73	73	73
75	79	85	87	92	93	8600	01	06	19	20	27	28	32	64	70	71	71	71
75	76	77	80	86	99	8734	42	69	83	84	88	10	11	17	19	20	20	20
25	30	31	49	54	57	63	64	72	76	84	88	91	8911	33	35	36	36	36
47	50	60	64	66	71	78	85	90	9007	23	28	39	64	84	86	9113	9113	9113
23	40	42	51	61	84	91	9212	30	39	49	51	62	77	98	9			

Altenröthen.

Eine Geschichte vom Wege. Von Franziska von Kapff-Essenther.

Neudruck verboten.

Ich hatte mich auf einer Fußpartie, die ich an einem schönen Augusttage vom Hotel Semmering aus unternehmen hatte...

Der Waldpfad, den ich jetzt verfolgte, ging sanft Thalwärts und zeigte sich so gebahnt, daß ich auf die Nähe menschlicher Wohnungen schließen zu dürfen glaubte...

Wir blies noch nicht ab, als dort drüben Rath über meinen Weg zu holen, vielmehr auch ein Glas Wasser zu erbitten...

Vom Hofe, wo man die schönste Aussicht über das Thal genießen konnte, befand sich eine breite Hängebrücke...

Es war ein etwa siebenzehnjähriges Mädchen in einfachem, höchst verfallener, eine zarte, jugendliche, kaum mittelgroße Gestalt...

Ich vermochte es nicht über mich, zu grüßen, mich bemerkbar zu machen; vielmehr fürte mein Erscheinen die schöne Stimmung dieser jungen, unbewußten Seele...

Ich weiß nicht, wie lange ich noch so gestanden, wäre nicht ein großer Neufundländer an mich herangekommen...

Eine ältere Dame in auffallend altpfändlicher Tracht war vom Hofe her dem Neufundländer gefolgt...

Antwort, d. h. das junge Mädchen sah mit seinen offenen, dunkelblauen Augen drein und sprach sehr wenig...

Ich gab meine Geschichte zum Besten, und als die beiden Damen mich freundlich zum Verweilen einluden...

Zwischen war man in's Haus getreten; der Herr des Hauses, ein lebend aussehender Greis mit intelligenten Zügen...

„Meine Tochter war überaus zart,“ erklärte er mir, „wie Sie selbst sehen, ist sie jetzt kräftig erstarkt.“

„Dieses Gesicht ist mein Bestühm,“ erwiderte er, „und meine Mittel gestatten mir nicht, den Winter in der Stadt zuzubringen.“

„Es ist aber doch recht einsam für ein junges Mädchen,“ wandte ich ein.

„Mädchen ist erst sechzehn Jahre alt,“ erwiderte er hoch, „sie wird noch früh genug in die Welt kommen.“

Ich verließ auf die dringende Einladung meiner Gastfreunde noch den ganzen folgenden Tag in dem weißen Hause...

Röthen machte Spaziergänge und Spazierfahrten mit ihrer alten Gouvernante, zeichnete alle möglichen Partien der Umgegend nach der Natur...

Eines Abends saß sie ein Touristenknechtchen in Reichenau besuch, aber sich dort heimlich unbehaglich gefühlt...

Schlösser und Schlüssel.

Auf allen Gebieten des Wissens sind die Einzelforschungen über Personen und Gegenstände für die Erkenntnis ganz besonders förderlich gewesen...

Die Zeit, in welcher zunächst Schlösser und Schlüssel angewendet wurden, wird wohl niemals bestimmt werden können...

Die römischen Schlösser, von welchen die Sammlung Müllingers Exemplare aus der Zeit von 400 v. Chr. bis 500 n. Chr. aufweist...

Der Reichtum der Sammlung an vorzüglich ausgeführten Schlössern und Schlüsseln aus der Blüthezeit der Schlosserkunst vom 14. bis 16. Jahrhundert ist sehr groß...

besonders da es sich nicht um Rosenherstellung auf dem Wege der Industrie handelt, sondern fast ausnahmslos um eine Handarbeit...

Altreichliche Schlösser und Schlüssel sind uns nicht bekannt, bei Schliemann's Ausgrabungen sind aber Schlösser aus Kupfer und Bronze gefunden worden...

Die römischen Schlösser, von welchen die Sammlung Müllingers Exemplare aus der Zeit von 400 v. Chr. bis 500 n. Chr. aufweist...

Die römischen Schlösser, von welchen die Sammlung Müllingers Exemplare aus der Zeit von 400 v. Chr. bis 500 n. Chr. aufweist...

Der Reichtum der Sammlung an vorzüglich ausgeführten Schlössern und Schlüsseln aus der Blüthezeit der Schlosserkunst vom 14. bis 16. Jahrhundert ist sehr groß...

Ich hatte das arme Kind keine Bekanntschaft und fand keine Töchter.

Sie war ganz zurecht. Sie wußte nicht, was sie sich weiter hätte wünschen sollen, allenfalls eine Reise nach Wien...

Sie sagte das Alles mit ihrer süßen, sanftesten Kinderstimme und setzte sich lächelnd zum Papa, um die gemohnte Partie Biquet mit ihm zu spielen...

Ich ergreife den Augenblick, um Elise auf die Veranba zu folgen, als man den Abendtisch deckte...

„Das arme Kind! Sie hat wenig Vergnügen,“ erwiderte sie. „Aber es ist Alles Bestimmung in dieser Welt.“

„So kann Rosette bei den Töchtern der göttlichen Liebe eintreten, es sind Kinder aus den besten Häusern in diesem Kloster.“

„Und die Namen am Spielstisch sah ich das holde, blonde Köpfchen neben dem grauen, gebengten Haupte.“

Am folgenden Morgen verließ ich das weiße Haus am Waldesrand, nicht ohne vorher versprochen zu haben, bei einer anderen Gelegenheit wieder einmal vorzusprechen.

Ich setzte meine Reise fort, kam in meine nordische Heimat zurück, reiste im nächsten Jahre nach der Schweiz und wieder im nächsten nach Romwegen.

Im dritten Jahre führte mich meine Ferienreise nach den Rätischen Alpen, und ich beschloß, das weiße Haus am Walde aufzusuchen.

Das Gitterthor stand offen, und wie damals war der Garten voll blühender Nelonenhauden, Eisenhut und Georginensträußern.

„Sie frisst,“ dachte ich, „vielleicht ist sie inzwischen verstorben und sorgt für ihre Aussteuer.“

„Ach, willkommen, Herr Doctor,“ sagte sie mit ihrer sanften, ruhigen Stimme, „wir haben Sie seither jeden Sommer erwartet.“

„Endlich führt mich mein Weg hierher,“ sagte ich, „und ich finde hier Alles so unverändert, als ob die drei Jahre spurlos vorüber wären.“

Das Schlüsselblech, welches die Mechanik verdeckt, ist verschwunden, das Auge sieht das Spiel der Nerven und der mechanischen Kräfte sich entwickeln...

Das Schlüsselblech, welches die Mechanik verdeckt, ist verschwunden, das Auge sieht das Spiel der Nerven und der mechanischen Kräfte sich entwickeln...

Mit schnellen Schritten geht vom 18. Jahrhundert ab die Schlosserkunst ihrem Verfall entgegen. Das Schloss verfiel sich immer mehr in einem Schloßstabe, die deutsche Mechanik mit Hohl-

schlüssel wußte dem französischen Schloß mit Dornschlüssel weichen, und der Anfang des 19. Jahrhunderts mit seiner Geschmackslosigkeit hat die letzten Reste künstlerischer Thätigkeit bei Herstellung von Schloß und Schlüssel beseitigt.

Reben den wirklichen Schlössern und Schlüsseln zum praktischen Gebrauch ist noch eine Anzahl kulturhistorisch merkwürdiger Schlüsselbildungen, z. B. Hegerichschlüssel, symbolische Stadtschlüssel, Freimaurerschlüssel, Wahlschlüssel, Kammerherrschlüssel, Schloßerzeichen in Schlüsselform u. i. v. der Sammlung beigegeben, die vielfaches Interesse erregen werden.

Was fordert man von einem Geschäftsmann?

Ein von der „Kaufmannskunst Correspondenz“ behandelter Artikel beantwortet diese Frage wie folgt:

In erster Linie fordert man Geschäftsentwässer, dieses unerlässliche Handwerkszeug des Geistes, der Verdienens will. Freilich, Geschäftsentwässer werden erst dann fruchtbar, wenn sie in einem reichen Grunde allgemeiner Bildung wurzeln.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

übergegangen wären. Nur damals, Fräulein Röschen, zeichneten Sie und heute stricken Sie.

„Ich habe schon Alles gezeichnet, was ich zu treffen vermag“, sagte Röschen, mich mit ihren schönen, ruhigen Augen anblickend.

„Ich habe schon die ganze Gegend gezeichnet — also stricke ich jetzt.“ Und sie lächelte unbefangenen und zufriedenen. „Sonst hat sich nichts bei uns geändert.“

Der Professor war noch etwas geblühter im Teint und grüner im Haar geworden, er hatte noch immer dieselben Pfeilfedern absonnirt, und derselbe Querschnitt, nur war auch er grüner und kahler geworden, kam zur gewohnten Stunde, um Schach zu spielen.

Es schien mir, als mühte es auch immer dieselbe Partie sein, welche die beiden Alten spielten. Nur Fräulein Elise war nicht grüner geworden, sie farbte sich ihre altmodischen Schenkel in derselben Weise und trug dieselbe antebulwianische Mantille.

Nach man das Nachsteffen austrug, enthielt ich mich, daß ich damals vor drei Jahren dasselbe gedruckte Geseligen mit grünem Salat gegessen hatten. Und draußen lag derselbe Abendsonnenschein auf den Häuptern der grünen Bergriesen, zog dieselbe heilige Abendfülle herein in das freundliche Gemach, und das schöne Haupt des jungen Mädchens leuchtete mir entgegen, wie ein ewig schöner, unerfalter Traum von Glück und Jugend.

Nur eine Veränderung fand ich; man hatte einen andern Gesprächsstoff. Eine neue Zweigbahn sollte gebaut werden und ganz in die Nähe des kleinen Thales kommen. Das gab Anlaß zu langen Debatten; der Professor schalt und schimpfte, die Locomotive würde die Luft verschlechtern, die Lebensmittel verfeuern, allerlei Gefindel herbeiziehen.

Röschen freute sich auf die Eisenbahn, ohne recht zu wissen, warum. Fräulein Elise erklärte sich mit dem Projecte einverstanden, wenn nur damit die Jagd nach dem Wallfahrtsort Mariagez erleichtert würde.

Auch in Wien war Röschen seither gewesen — ein großes Ereigniß in diesem stillen Leben! Doch sprach die Gouvernante, in deren Begleitung das junge Mädchen die Reise gemacht hatte, mehr von dem Ereigniß, als dieses selbst. Röschen hatte sich in der Reise nicht sonderlich wohl gefühlt und war froh gewesen, wieder in ihre Berge zurückkehren zu können.

Auch die Menschen kamen ihr fremd und seltsam vor; zwar hatte sie Verwandte und alte Freunde ihres Vaters kennen gelernt, aber zu Niemandem ein richtiges Herz gefaßt. Das einfache Landmädchen hatte wohl auch unter den Großstädtern wenig Beachtung gefunden.

Röschen sprach am häufigsten und lebhaftesten von einer großen Dogge, welche immer so treudringig zu ihr aufsaß. Das arme Thier wurde stets an einer Leine geführt und mußte einen Maulkorb tragen, niemals konnte es sich recht austummeln. Und Röschen dachte immer voll Mitleid an die Dogge.

„Die Dogge hat ihren Herrn, Fräulein Röschen,“ sagte ich, „und wenn Sie mit einem lieben Gatten in der Stadt weilen werden, wird Ihnen dann auch diese böse Stadt gefallen.“

„Ich werde nicht heirathen,“ sagte Röschen mit ihrer süßen Kinderstimme.

„Ei, das sagen alle jungen Mädchen, Fräulein Röschen, und dann mit einem Male sind sie glückliche Bräute.“

„Aber wer sollte mich hier finden, mich von hier wegholen?“ fragte das Mädchen ganz ruhig.

Eine plötzliche, unübersehbare Regung tiefen Mitleides ließ mich die Worte des alten Fräuleins wiederholen: „Das ist Bestimmung, liebes Röschen.“

„Gut aber muß durch ein an sich werthvolles Wissen geleitet und dieses muß in solcher Weise verinnerlicht werden, daß dadurch das Denken geübt, das Urtheil geschärft, Ideen gewendet und dem Geiste ein wirklich heilsamer Bildungsschritt ausgesetzt wird.“

„Und wer nicht die Vorlesung darüber meistens will, daß es weniger unbillig gewesen wäre, wenn sie nur die Hände zur Arbeit hätte wachsen lassen und nicht den ganzen schwerfälligen Leib, an dem sie hängen, — der muß auch zugeben, daß man vorerst das Wesen des Menschen in seiner Gesamtheit ausbilden und kräftigen muß, wenn man hoffen will, daß die Glieder des Geistes für eine besondere Arbeit gelobt und geschult gemacht werden können.“

Nächst dem Geschäftsmann ist eine Gesamtheit von praktischen Tugenden nöthig, unter denen die Arbeitsamkeit die erste Stelle einnimmt. Die Arbeitsamkeit ist unter allen Verhältnissen eine notwendige Eigenschaft des sittlichen Lebens und eine meist unerlässliche Bedingung des leiblichen, — im veränderten Maße aber in unserer Zeit eine Grundbedingung des sozialen Wohles.

Und mit der Gewöhnung zur Arbeitsamkeit kann man nie zu früh beginnen; wer da meint, daß das rechte Arbeiten sich von selbst finde, wenn nur einmal das drängende Leben vor Augen und die Furcht vor Hunger im Rücken stehe, der rechnet für den Knaben auf eine Schule dummer und noch vielleicht fruchtloser Erfahrungen.

Arbeitsamkeit und Fleiß sind ganz wesentliche Erfordernisse, die man an den Geschäftsmann stellen muß, und wer thätig ist und unverdrossen schafft, findet immer sein Brod. Nur zu oft wird aber die Gewöhnung zum Geschäftsmann in dem Maße verspätet, als man die Anerkennung von Geschäftskennntnissen verzögert.

„Elise sagte auch so,“ fuhr das junge Mädchen fort, „aber ich glaube es doch nicht recht. Uebrigens bin ich ganz zufrieden bei meinem guten Vater und bin ihm unerschütterlich. Auch meint er, die Ehe sei selten ein Glück.“

Es war keine Phrasen. Sie war bei dieser Auseinandersetzung ein wenig roth geworden, aber sie sah mich doch mit ihren dunklen Augen offen und herzlich an, so daß man meinte, auf dem Grund ihrer Seele blühen zu können. Und wirklich — kein leidenschaftlicher Versuch, keine Sehnsucht nach der Ferne schien in dieser kindlich klaren Seele erwacht zu sein. Mit annehmlicher Seelenruhe nahm sie den einfachen, sich unaufhörlich wiederholenden Kreislauf ihres Lebens hin, als eine unabänderliche Nothwendigkeit. Saftig, frohlich und genügsam, wie sie war, lebte sie sich täglich mit heiterer Miene zu der Biquetpartie mit dem Papa, belächelte sie die alten Späße des Nachbars, spielte sie ihr Salonalbum ab, wenn man es wünschte.

Als ich dem Alten während eines flüchtigen Alleinseins Vorstellungen machte über die freudlose Jugend seiner Tochter, sagte er barsch: „Sie ist ja versorgt, ist meine einzige Erbin. Heirathen — das kommt früh genug, und wenn es gar nicht kommt, um so besser.“

So reiste ich am dritten Tage ab. Als das Mädchen, das mich zur Station bringen sollte, an der Thalspitze hinarolte, blühte ich zurück. Da stand Röschen in ihrem leichten Verfallide vor dem Hause und winkte mir einen Abschiedsgruß nach.

„Armes Bergblümchen,“ sagte ich mir, „es hat an dieser einsamen Stelle Buzel geschlagen und muß da warten, was Wind und Wetter ihm bringen.“

Wenige Jahre vergingen, bevor ich wieder in das weiße Haus kam. Ich richtete mir eine Alpenreise darauf ein, um es besuchen zu können, denn ich dachte mit gespannter Theilnahme an das arme, einsame Mädchen.

Ach, ich fand es noch ganz unverändert an seiner einsamen Stelle, schöner als je, nur viel üppiger geworden, die Formen entwidert, die Lippen leicht geöffnet, das blonde Haar stark nachgebunkelt. Die Rose war ganz voll aufgeblüht.

Ein einziges Ereigniß hatte in den ganzen Jahren diese kleine, stille Welt bewegt. Nicht jene Eisenbahn, die war glücklich unausgeartet geblieben — etwas viel Näheres, Sonderbareres: der großartige Nachbar hatte um Röschens Hand angehalten. Ich ergrübelte jetzt, daß derselbe eben noch nicht alt, sondern nur früh gealtert war.

Und sie hatte zu seinen sich täglich wiederholenden Späßen immer so lieblich geschäftelt! Trugheim hatte sie nie gelost, sie wollte nicht seine Frau werden. Einen besonderen Grund hatte sie nicht dafür, als den schon bekannten: „Weshalb sollte ich nicht bei Papa bleiben?“ Und sie hatte Recht in diesem Falle. „Weshalb sollte sie nicht gleich bei Papa bleiben?“

Papa bedachte auch wirklich seiner Tochter: er war recht gerecht geworden, gleich schwerfällig, litt an geschwächter Schreikraft. Röschen hütete nicht mehr auf Canons und spielte auch nicht mehr das Salonalbum. Sie war nun dringender mit dem Vater und der kleinen Wirthschaft beschäftigt, denn auch Fräulein Elise litt an schwachen Augen, außerdem an Rheumatismus, und beschäftigte sich fast ausschließlich mit frommen Uebungen.

Das alte Fräulein nannte es eine Schandung der Beschäftigung, daß Koette ledig geblieben sei, um ihren Vater und ihre alte Erzieherin zu pflegen.

Als ich etwas fallen ließ von Röschen verlorenen und verfehlter Jugend, meinte Elise zurechtweisend, der liebe Gott werde das gute Kind nach seiner Weise belohnen.

Den Himmel verdiente es sich gewiß, das gute Kind. Röschen betete mit Elise Rosenkränze und las dem Vater die Zeitungen, juristische Fachschriften und alte, gelehrte Schatzkisten vor, wovon sie nichts begriff. „Ein Frauenzimmer braucht das nicht zu verstehen,“ meinte der Professor, als ich ihn aufforderte, seiner Tochter doch Er-

Weltverweh zu erwecken und wählen wollen. Und dankt es genug, wenn man auf Bildung des praktischen Sinnes überhaupt sich beschränkt. Im besten Sinne übrigens kann man zur Bildung des Speculationsgeistes beitragen, wenn man die Betrachtung des Knaben auf das Bild solcher speculativer Thätigkeit hinlenkt, wie sie in dem Lebensganzen eines Priesters, Steuermanns, Rathmanns an den Tag tritt.

Eine fernere Tugend des Geschäftsmannes, an deren Mangel selbst Bewies leblich zu Grunde gehen, ist die Geschäftspünktlichkeit. Der beste Mann vermag oft große Fehler seiner Kinderjahre leichter zu überwinden, als die scheinbar kleinen Gewohnheiten der Unordnung und Unpünktlichkeit, und die Erfahrung lehrt, wie die Unpünktlichkeit in den Schuljahren sich unveränderlich fortsetzt in den Geschäftsjahren und wie der Knabe, der immer zu spät in die Schule kam, noch als Mann der immer Verspätete beim Geschäft ist. Ordnungssinn und Pünktlichkeit sind nicht nur äußerliche Tugenden, sie haben einen tiefstehenden Grund, nämlich die Fähigkeit, Gedanken und Willen in steter Zuht notwendigen Fortbewegungen des äußeren Lebens anzubringen. Nicht hoch genug ist das Verdienst der Mutter zu schätzen, deren Auge und Wort den rechten Ordnungssinn ihren Kindern an erzieht, die jene kleinen Fehler des Herumliegenlassens, Betrübend, Verschmühsens, Obensinnarbeitens, des Hängenlassens, des Aufschubens und der Ungeklärtheit nicht aufkommen läßt. Weiß ich nicht, ob dabei nur um Keuschlichkeiten zu handeln, aber eben solche Keuschlichkeiten bilden in ihrer Gesamtheit das vielfache, schöne Gewebe einer Ordnung und Pünktlichkeit, die ihren Anfang in der Kinderstube und Schule nehmen und ihre Früchte in dem Contor und der Werkstätte tragen.

Auch Zuglängigkeit wird gefordert, von dem Principat voreist und dann von dem oft noch strengeren Leben. Indem die harten Kämpfe abel anzustehen pflegen. Der Geschäftsmann darf nicht sofort, wenn das Unternehmen, eine Geschäftsvorbindung anzuknüpfen, zu scheitern droht, oder wenn ihm ein zu gefährliches Gebot gethan wird, den Muth verlieren, oder sich etwa gar betheiligbar fühlen wollen. Zuglängigkeit ist für den Geschäftsmann unerlässlich; derselbe ist noch lange keine Charaktereigenschaft, wozu sie allerdings auch nicht werden darf.

Was dem Knaben so vieler Geschäftskunde hört man gegenwärtig so häufig die Klage über zu geringen pecuniären Erfolg, welchen ihre Thätigkeit aufzuweisen habe; und der Gründe sind so manche, die man dafür ins Feld zu führen beliebt. Bald trägt der Staat, bald der Arbeiter, bald der Fabrikant die Schuld; der Eine findet die Ursache in der Gefährlichkeit, in der Unruhe und der Unruhe in den Volkseinstimmungen, der Dritte in dem Nationalitätsbewußtsein, ein Viertes in dem Mangel an Wasserkräften und den ungünstigen Tarifverhältnissen der Eisenbahnen, ein Fünftes in der Uebervollstreckung, ein Sechstes in den mangelhaften Verhältnissen zwischen Gewerbe- und Handelskammern und Gewerbetreibenden, ein Siebentes in den beständigen Veränderungen in der Gewerbegesetzgebung, und zwar, man sieht die Ursache stets in äußeren Verhältnissen. Es mag nun sein, daß so Manche, was man für seine Ansprüche ins Feld führt, nicht einflusslos ist und zur gegenwärtigen Geschäftsanbahn beiträgt; aber auch will es scheinen, als ob dabei ein wichtiger Umstand unberücksichtigt bleibt, nämlich dieser, den Blick auch noch innen zu richten und sich einmal zu fragen: Ist denn auch ein Jeder, der sich Geschäftsmann nennt, wirklich ein solcher? Bejaht er die nöthige Fähigkeit und Thätigkeit, die man von einem Geschäftsmann fordert? Man wird uns erwidern, daß bei dem Geschäftsmann die Conjunctionen allein ausschlaggebend seien, das beweise z. B. der flotte Geschäftsgang zu Anfang der hiesigen Jahre, in denen ein jeder

Künder zu geben, damit sie sich nicht so grausam bei der Weltreise langweile.

Röschen spielte Karten mit dem Vater und sorgte seine Aufschreibungen und Correspondenzen. Dann wieder verbeßerte sie die Feilz, die Elise in ihrem Strickzug in Folge ihrer schwachen Augen gemacht hatte. Beide Damen stricken für arme Kinder der Umgebend Winterstrümpfe.

Röschen schien zufrieden und keine Klage kam über ihre Lippen, aber der sanftschöne Ausdruck war doch nicht mehr in ihren Augen. Sie sah, wenn man eben nicht mit ihr sprach, erschreckend gleichgültig und theilnahmlos aus, sie bewegte sich auch nicht mehr wie eine Elise — sie war ein wenig träge geworden bei aller Geschäftigkeit; sie that Alles mit einer mechanischen Gleichförmigkeit, die mir wehe that.

Ich muß noch hinzufügen, daß der großspinnige Nachbar nach wie vor zur Schachpartie kam und seine alten Späße machte. Der Korb, den er erhalten, hatte die Gewohnheiten der beiden Alten nicht ändern können. Röschen lächelte nicht mehr über seine Späße, aber das hatte nichts zu sagen, sie lächelte überhaupt wenig mehr.

Wieder vergingen mehrere Jahre. Da erhielt ich eines Tages eine Anzeige, die den Tod des alten Professors meldete. Die Tochter war mit ihrem Mädchennamen als einzige Hinterbliebene unterzeichnet. Ich schrieb ihr sofort, um ihr meine herzlichste Theilnahme auszudrücken. Durch viele Wochen kam kein Brief, dann ein langes Schreiben in unbeholfener Handschrift und eben solchem Stil.

Röschen schrieb voll rührender, kindlicher Liebe über des Vaters Tod, dann berichtete sie, der Nachbar habe nochmals um ihre Hand angehalten und sie habe wiederum abgelehnt. Elise hätte auch sehr gewünscht, daß aus der Heirath nichts würde; so blieben sie zusammen in dem weißen Hause.

Gewiß hatte die selbstthätige Alte für die Bejahung ihrer Existenz gesorgt.

Nach einigen weiteren Jahren kam ich wieder in die Gegend und verließ an der betreffenden Station den Zug, um nach meiner alten Bekanntschaft zu sehen. Der Stationschef erzählte mir auf mein Verfragen, daß das Mädchen verstorben sei, die beiden alten Jungfern hätten die Wirthschaft schlecht verstanden. Inzwischen sei die alte Gouvernante gestorben und „die Frau'n Röschen“, so sagte der biedere Steiner, sei Wirthschafterin bei dem neuen Besitzer.

Ich mietete ein Steierwägelchen und fuhr hinaus nach dem weißen Hause. Kaum hätte ich Röschen — so nannten die Leute noch immer mit diesem ihnen fremd klingenden Namen die nun bald Bierzeigerin — erkannt, sie trat mir entgegen als eine dicke Person mit fleischigen Hüften und vom fast häuerlichem Aussehen, welche in Wirthschaft und Schweinefütterung aufging. Der neue Besitzer war ein betriebamer Mann bäuerlicher Abkunft, der jetzt auch im Thale eine Mühle baute.

Röschen erzählte viel von dieser Mühle, von der Kälerei und dem Viehhüter. Sie pflegte mit zärtlicher Sorge die Gräber ihres Vaters und Elises, ging fleißig zur Kirche, betete täglich ihren Rosenkranz für das Seelenheil ihrer Verwandten und schenkte mit ihrem Loos zufrieden. Die Verfrachtung, die sie mir anbot, lehnte ich ab, denn sie hatte vorher schon bemerkt, daß „der Herr“ sehr sparsam sei; vielleicht hätte er ihre Gastfreundschaft übel vermerkt.

Sie eilte ihm mit großer Unterwürfigkeit entgegen, als er in den Hof fuhr, eben als ich den Rückweg antrat. Es war ein vierhundertjähriger Mensch mit energischen, aber wenig sympathischen Zügen; auch dem misstrauischen Blick, mit dem er mich musterte, aus dem barocken Worten, die er an den Knacht richtete, schloß ich, daß er ein strenger, wenig liebenswürdiger Herr sei. Röschen hatte allerdings nicht über ihn geklagt.

Seither sah ich sie nicht wieder — die arme, verdächtige Alpenroße.

„Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

Ein originelles Testament. Vor einigen Tagen verstarb in Petersburg, wie die dortige „Pet. Wst.“ berichtet, ein wohlhabender Junggeselle und vermacht seinem einzigen Neffen seine Häuser in Petersburg und Moskau, sowie seine in der Reichsbank deponirten Werthpapiere. Von den letzteren soll der Erbe jedoch im Laufe einer bestimmten Zeit nur die Hufen beziehen, wie er auch nicht berechtigt ist, vor Ablauf einer bestimmten Zeit die Immobilien zu verkaufen. Ferner enthält das Testament folgende Bestimmungen: 1) nie mehr Tabak, seien es nun Cigarren, oder Cigaretten, oder Pfeifenstängel, zu rauchen; 2) nie in seinem Leben Karten zu spielen und 3) im Verlaufe von 6 Monaten nach Verfertigung des Testaments zu heirathen, damit er nicht auch ein Hagestolz werde. Zu Testamentsvollstreckern sind drei Freunde des Testators bestellt, welche das Recht haben, falls der Erbe die erwünschten Bedingungen nicht erfüllt, ihm den ganzen Nachlaß zu nehmen und ihn zu gleichen Theilen unter ihre Kinder zu vertheilen. Zur Erfüllung der beiden ersten Punkte hat sich der Erbe bereit erklärt; verumthlich ist er ebenfalls auch mit dem dritten Punkt. Hat er während einer festgesetzten Zeit sein Wort gehalten, ist er verheirathet, taucht nicht und spielt nicht Karten, so liefern die drei Testamentsvollstrecker, die ihm dieserhalb stets im Auge zu behalten und zu controliren haben, ihm den ganzen Nachlaß zur unumschränkten Disposition aus. Der arme Erbe taucht und spielt aber mit Leidenschaft, und es wird ihm viel Ueberwindung kosten, sein Wort zu halten.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

aus Kunst und Leben. Der berühmte Historiker Georg Wait ist, wie wir schon durch ein Telegramm meldeten, gestorben. Wait war am 9. October 1813 in Hensburg geboren, studirte zu Kiel und Berlin die Rechte und Geschichte und ging darauf als Mitarbeiter an den „Monumenta Germaniae historica“ nach Hannover, 1812 wurde er zum Professor in Kiel ernannt, trat 1846 als Abgeordneter dieser Universität in die holländischen Provinzialstände. 1848 war er einige Zeit bei der provisorischen Regierung in Rembden tätig und wurde dann Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1849 kam er als Professor nach Göttingen. Nach der Reorganisation der „Monumenta“ trat er 1875 an die Spitze dieses Unternehmens und habelte zu diesem Zweck nach Berlin über, wo er als Mitglied der Akademie auch Vorlesungen an der Universität hielt. Wait war vor seinem Tode mehrere Tage krank, d. h. demüthigt. Von seinen Werken, neben den Arbeiten für die „Monumenta“, führen wir folgende an: „Deutsche Verfassungsgeschichte“, „Sächsische Geschichte“, „Ueber das Leben und die Lehre des Altkla“, „Das alte Recht der holländischen Franken“, „Deutsche Kaiser von Karl dem Großen bis Maximilian“, „Ueber unter Älteren Wollenweber“, „Zehntel des deutschen Reichs unter Heinrich I.“, „Aufsichten zur deutschen Verfassungsgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert“ u. A. An der Herausgabe der seit 1860 bestehenden „Forschungen zur deutschen Geschichte“ hatte Wait hervorragenden Antheil.

A: 12 Der unpa... (Marginal notes on the right side of the page)